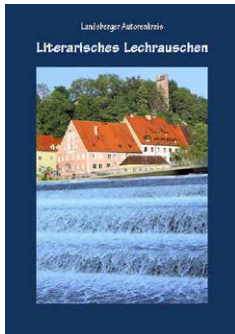


# Leseproben Helmut Glatz



Erschienen in:  
Literarisches Lechrauschen  
(Anthologien des Landsberger  
Autorenkreises, Band 2)  
2011



Helmut Glatz

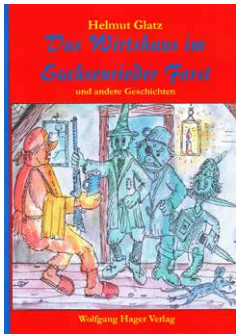
## Kleine Stadt

Kleine Stadt –  
deine Häuser ans Ufer des Flusses gekrallt,  
mit den Türmen am Himmel festgenagelt,  
damit dich kein Hochwasser fortträgt,  
kein Feind dich erobert, Oase der Langmut.  
Revolutionen machen einen Bogen um dich.

Kleine Stadt  
mit den geschlossenen Augen  
hinter geschlossenen Fensterläden.  
Dass die Weltgeschichte mit all ihrer Bosheit  
sich eingenistet hatte in deinen Kellern,  
in deinen Verliesen, in deinen Bunkern,  
hast du nicht wahrgenommen  
und wenn, dann warst du nicht gemeint.

Kleine Stadt  
mit den geschlossenen Augen,  
liebenswert und verdammungswürdig.  
Dort, wo Zukunft und Vergangenheit  
am heftigsten zusammenstoßen,  
vermag die Gegenwart am hellsten zu leuchten.  
Kleine Stadt –  
Heimat auch denen, die sich keinen Reim  
auf dich machen können.

Erschienen in:  
Das Wirtshaus im  
Sachsenrieder Forst.  
2004



Helmut Glatz

## Der Geschichtentopf

Hinter dem Dorf, am Fuße des Stoffersberges, war ein dunkler, alter Wald. In der Mitte des Waldes war ein altes Haus. In diesem alten Haus war eine dunkle Stube. In der Stube war ein alter Herd. Auf dem Herd stand ein alter Topf. Das war der Geschichtentopf.

Der Wald gehörte dem Grafen, die alte Hütte aber und der alte Herd und der alte Topf gehörten dem Kohlenbrenner.

Da hockten wir also zusammen, wenn es draußen nichts zu tun gab, der Kohlenbrenner und ich, und ließen den Kessel dampfen und kochten die schönsten Geschichten. Geschichten von Hexen und Feen, von Zwergen und Riesen, von Königen und Zauberern, von Wanderburschen und Aushilfskellnern. Was sich eben so ergab. Der Kohlenbrenner wusste, was in die Geschichten gehörte. Da waren blaue, buntschillernde Federn vom Eichelhäher, rote, glänzende Hagebutten, weiße Birkenrinde, Alraunenwurzeln und Fledermauszähne. Süß wie Honig und salzig wie Tränen, bitter wie Birkenlaub und scharf wie Pfeffer schmeckten die Geschichten, und sie rochen nach Meeren und Mooren und Wäldern und Wüsten und Höhlen und Bergen und Zauberei und Abenteuern und fernen Ländern.

Eines Tages aber stand ein Kesselflicker vor der Hütte des alten Kohlenbrenners. „Dein Topf ist ein Sanierungsfall“, sagte er. „Der Boden durchgebrannt, die Wand verkohlt, der Henkel locker. Wenn du einverstanden bist, repariere ich das marode Ding. Dann ist der Kessel wieder wie neu, und bis heute abend hast du ihn zurück.“

Er klemmte sich den Topf unter den Arm und verschwand schnurstracks im Dunkel des Waldes.

Gut Ding braucht Weile. Es wurde Abend, es wurde Morgen, es wurde wieder Abend. Wer aber nicht kam, war der Kesselflicker.

„Was machen wir nur?“, fragte der Kohlenbrenner, nachdem wir fünf- undfünfzig Partien Mensch ärgere dich nicht gespielt hatten und uns vor Langeweile und Müdigkeit die Augen trännten.

„Es bleibt uns nichts anderes übrig, wir müssen uns auf den Weg machen, um den Kessel zu suchen“, sagte ich.

Erschienen in:  
Der Gesichtsverkäufer.  
58 Charaktere  
2010

Helmut Glatz

## Der Gesichtsverkäufer



Im Hinteranger gibt es ein kleines Geschäft, über dessen Ladentüre steht: Gesichtsverkauf. Der Inhaber des Geschäftes ist Benedikt Beerenwein, und er ist von Beruf Gesichtsverkäufer. Natürlich darf man Gesichter nicht einfach verkaufen, wie es zum Beispiel bei Autos oder Faschingskostümen der Fall ist. Wer Gesichter verkauft, benötigt eine umfassende Ausbildung. Herr Beerenwein zum Beispiel studierte in der Gesichtsverkäuferakademie in Gfriesbach und darf sich nun akademischer Gesichtsverkäufer nennen.

Wenn man den kleinen Laden betritt, sieht man zunächst, aufgereiht in langen Reihen, die billigen Konfektionsgesichter für den einfachen Hausgebrauch. Die Gesichter für weitergehende Ansprüche befinden sich in einem hinteren, durch eine Vorhangtüre abgetrennten Raum. Hier finden wir heitere, traurige, nachdenkliche, hochmütige, untertänige, wütende, fromme, entsetzte, gelangweilte Gesichter. Lustige Gesichter sind vor allem zur Faschingszeit gefragt. Aber auch für Betriebsfeiern, Gartenpartys und Straßenfeste werden sie gewünscht. Für Beerdingungen empfiehlt Herr Beerenwein traurige Gesichter mit herabhängenden Mundwinkeln und integrierten Tränensäcken, wobei wieder unterschieden werden muss zwischen Familientrauer, Volkstrauer und Staatstrauer. Feine Nuancen, die nur ein ausgebildeter Gesichtskenner unterscheiden kann. Aber damit nicht genug! Benedikt Beerenwein hat auch für andere Sonderwünsche Lösungen parat. Für Politiker zum Beispiel das allgemeine Bierzeltgesicht,

für geistliche Herren das Salbungsgesicht, für Autofahrer die wütende Leckmichmaske, für arme Poeten den transzendentalen Hundeblick.

Zum Sonderpreis gibt es Gesichter für Vernissagen, die, leicht verändert, auch für Finissagen verwendet werden können. Sogar für Menschen, die ihr Gesicht verloren haben, kann Herr Beerenwein Ersatzgesichter besorgen.

Nun wird man sich fragen, welches Gesicht Herr Beerenwein selber zu tragen beliebt. Er besitzt ja eine riesige Auswahl und kann sich nach Wunsch bedienen. Seine Antwort erstaunt: „Ich finde es langweilig, immer zu wechseln“, sagt er. „Für mich kommt nur ein einziges Gesicht in Frage: Das akademische Gesichtsverkäufergesicht.“

Erschienen in:  
Professor Mistelmiefs  
gesammelte Ungereimtheiten  
2016

Helmut Glatz

## Der gelachte Ast



Herr Mistelmief sagt, aufgepasst,  
ich lache mir jetzt einen Ast  
und säge, dieses nicht zu knapp,  
den Ast, auf dem ich sitze, ab.

Im Krankenhaus gipst man das Bein  
des Abgestürzten sorgsam ein,  
der beispielhaft hat demonstriert,  
dass, was er sagt, auch funktioniert.

Max Knitschke, der mit Blumenstrauß  
ihn tags darauf im Krankenhaus  
besucht, meint: Es kann böse enden!  
Man soll nicht jede Rede wenden.

Erschienen in:  
Mein Hut, mein Onkel und ich  
2017

Helmut Glatz

## Der Vordenker



Da marschieren sie, im Gleichschritt und in dichten Reihen: Die Denker.

Vorne der Vordenker. Er hat das blauweißrot gestreifte Hemd offen, damit man die braungebrannte Brust sieht, und trägt eine Fahne in der Faust. Der Vordenker denkt vor. Sein blondes Haar umflattert ihn, die Augen sind klar und hell, die Stirne, hinter der er kühne, noch nie gedachte Gedanken denkt, ist frei.

Hinter dem Vordenker marschieren die Mitdenker. Sie denken auch, natürlich, die Mitdenker denken auch! Aber sie denken nur, was ihnen der Vordenker vordenkt. Das ist praktisch, denn das spart geistige Energie und erzielt einen gewissen Synergieeffekt. Und es verleiht den kühnen Gedanken des Vordenkers die geballte Wucht einer machtvollen Mehrheit. Die Mitdenker dulden auch nicht, wenn sich ihnen jemand in den Weg stellt. Sie fegen ihn einfach beiseite, dass er in den Straßengraben fällt, oder sie treten ihn in den Staub mit ihren schwarzen Stiefeln. Die Mitdenker sind zufrieden und glücklich, denn sie wissen, dass sie nicht allein sind mit ihrer Meinung, sondern eingepackt in die Meinung der anderen. Das gibt ihnen Halt und Heimat. Sie schauen auch nicht nach links und rechts, das haben sie nicht nötig, sie schauen nur immer nach vorne, auf den Hinterkopf ihres Vordermannes.

Hinter den Mitdenkern geht der Nachdenker. Der Nachdenker hat schwarze, ungekämmte Haare, die ihm in wirren Strähnen in die Stirne hängen. Seine ausgelatschten Turnschuhe



sind zerlöchert und vom Staub der Straße bedeckt. Offenbar hinkt er auch ein wenig, oder er hat Schweißfüße oder Blasen an den Zehen, denn, und das sieht jeder, er hat Mühe, den anderen zu folgen. Nur seine Vorderleute sehen es nicht, weil sie immer nach vorne schauen. Sonst hätten sie ihn sicher schon verjagt wie einen Hund oder etwas Schlimmeres. Der Nachdenker beschäftigt sich auch nicht so sehr mit Gehen, sondern er denkt nach. Er denkt nach über das, was der Vordenker vorne vordenkt. Zum Beispiel denkt er: Warum denkt der Vordenker gerade das, was er denkt, und nichts anderes? Oder: Würde der Vordenker das, was er denkt, auch denken, wenn hinter ihm keine Mitdenker wären?

Das denkt der Nachdenker und noch anderen Unsinn, und dabei gerät er ins Stolpern und läuft Gefahr, hinzufallen. Es wäre besser, wenn er sich auf den Weg konzentrieren würde, anstatt immer nur nachzudenken, sagen die Leute am Wegrand und lachen ihn aus und schimpfen ihn Nachzügler und Querulant und Versager und sonst was.

So marschieren sie die Straße hinunter, die Denker, mit klingendem Spiel durch das Tor. Und wie sie unten am Fluss sind, ertönt plötzlich eine laute Stimme. „Das Ganze kehrt!“, ruft die Stimme. Da machen alle kehrt. Jetzt ist auf einmal der Nachdenker Vordenker und der Vordenker Nachdenker, und der frühere Vordenker überreicht dem jetzigen Vordenker die Fahne, und der jetzige Vordenker reißt sich das Hemd auf, dass man seine braungebrannte Brust sieht, und das schwarze Haar umflattert ihn, und die Stirne, hinter der er kühne, noch nie gedachte Gedanken denkt, ist frei. So marschieren sie die Straße hinauf und mit klingendem Spiel zu den Dünen empor.

Erschienen in:  
HÖSENS. Höherer Nonsens  
(zusammen mit Daniel Ableev)  
2017



Helmut Glatz

(Auszüge)

Ein Hasen sitzt auf Rasen.  
Auf Rasen sitzt jedoch  
auch noch ein andres Biest,  
und zwar ein gewisser „Herr Liel“.

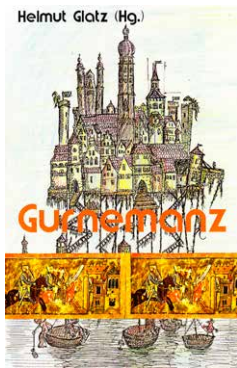
Ein Hase namens Elster,  
der war beim Wettlauf Schnellster,  
er war ein Überflieger  
und wurde deshalb Sieger.

Der Hase wurde häser  
mit jedem weitren Rennen.  
Zum Schluss war er nur noch  
so voll am Gottfriedbennen.

Gottfried Benn ging ganz verwundert  
durch das 20. Jahrhundert,  
sah zur Linken wie zur Rechten  
Eichen durch die Trakeln brechten.

Erschienen in:  
Gurnemann  
2018

## Helmut Glatz Gurnemann



(Auszug)

„Ich behaupte, dass diese Welt gar nicht existiert. Sie ist nur die gespiegelte Welt einer anderen Welt, die wiederum nur die gespiegelte Welt einer anderen Welt ist, und so fort“, rief einer der Ritter, während sie über eine weite Grasfläche ritten.

„Ich glaube, dass unsere Welt nur geträumt ist“, behauptete ein anderer, während er sein Pferd antrieb. „Und unsere Träume sind die wirkliche Welt.“

„Ich sage“, ereiferte sich ein dritter, „dass unsere Welt aus unzähligen Welten besteht. Jeder Mensch, jedes Tier, jede Pflanze besitzt seine eigene Welt.“

„Und was sagst du?“ Der Vorderste zügelte sein Pferd und wandte sich an Gurnemann.

„Ihr habt recht“, sagte dieser.

„Wer hat recht?“, riefen die anderen und umringten ihn, während die Pferde schnaubten. „Dieser oder jener oder der dritte?“

„Ihr habt alle recht“, wiederholte Gurnemann. „Recht ist, was wahr ist. Und wahr ist, was wirklich ist.“

„Aber was ist wirklich?“, fragten sie.

„Wirklich ist, was ihr gerade sagt. In dem, was ihr gesagt habt, habt ihr Wirklichkeit geschaffen.“

Erschienen in:  
Radibutz im Hut oder von der  
Schwierigkeit, in 85 Kapiteln  
eine kleine Maus zu erziehen  
2012



Helmut Glatz

## Radibutz und das ABC

„Du bist nun alt genug. Ich werde dir die Buchstaben beibringen“, sagte Radibutz. Er holte ein Blatt Papier und einen Bleistift und begann zu malen.

„Was ist das?“, fragte er.

„Das ist ein Tier mit zwei langen Beinen“, sagte Mimi.

„Das ist ein A“, verbesserte Radibutz. Dann malte er noch etwas. „Und was ist das?“

„Das ist ein Tier mit einem dicken Bauch und einem aufgeblasenen Kopf“, erklärte Mimi.

„Das ist ein B“, rief Radibutz ärgerlich. „Und was ist das?“

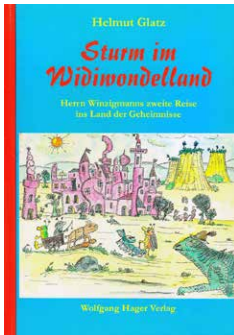
„Das ist ein dicker Bauch ohne Tier“, sagte die Maus.

„Das ist ein C“, verbesserte Radibutz. „Und was ist das alles miteinander?“

„Das sind drei ganz hässliche Tiere. Du kannst überhaupt nicht schön malen“, rief die Maus.

Radibutz wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Ich glaube, du bist noch zu klein zum Buchstabenlernen“, sagte er schließlich. „Du gehörst zurückgestellt. Wir werden es nächstes Jahr noch einmal probieren.“

Erschienen in:  
Sturm im Widiwondelland.  
Herrn Winzigmanns zweite Reise  
Reise ins Land der Geheimnisse  
2013



Helmut Glatz

## Sturm im Widiwondelwald

Mit einem Knall sprang die Türe auf. Ein heftiger Windstoß fuhr in die Stube hinein. Dann erschien ein Bündel armlanges, vor Nässe tropfendes Feuerholz, von zwei schaufelähnlichen Pfoten umkrallt. Schließlich tauchte auch Schweineschnauze, der Maulwurf, dahinter auf. „Lieber gar kein Wetter als so ein Wetter!“, stöhnte er und lud die Äste neben dem Ofen ab.

„Türe zu!“, rief Herr Winzigmann, der am Tisch saß und versuchte, einen Stoß papierener Blätter am Davonfliegen zu hindern. Offenbar hatte er etwas geschrieben. „Und mache keinen solchen Wind, sonst geht meine Pfeife aus!“

„Ich mache keinen Wind, der kommt von draußen“, brummte Schweineschnauze.

Was war das nur für ein Sommer! Gewitter, Sturm, Regen und Kälte! Anstatt im Grünen unter frischen, sonnenbeschiedenen Buchenzweigen spazieren zu gehen, an herrlich duftenden Blumen zu riechen, frische Walderdbeeren zu naschen, hockte Herr Winzigmann in seiner rauchgefüllten Bude und passte auf, dass der Ofen nicht ausging. Herr Winzigmann war übrigens ein Widiwondel. (...) Er und Schweineschnauze, der ihm den Haushalt führte, wohnten in einem alten, grauen Filzhut mitten im Wald. (...) Und Schweineschnauze wäre kein rechter Maulwurf gewesen, wenn er nicht unter dem Hut ein ausgedehntes System von Gängen und Kammern angelegt hätte, in dem die beiden ihre Vorräte aufbewahrten. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass es sich bei Herrn Winzigmanns Behausung um den einzigen unterkellerten Hut weit und breit handelte.